FAMILIE FEHRS
OLDTIMER MUSEUM

ROUTE 66 FEHR – CLASSIC CARS & PRIME STEAKS

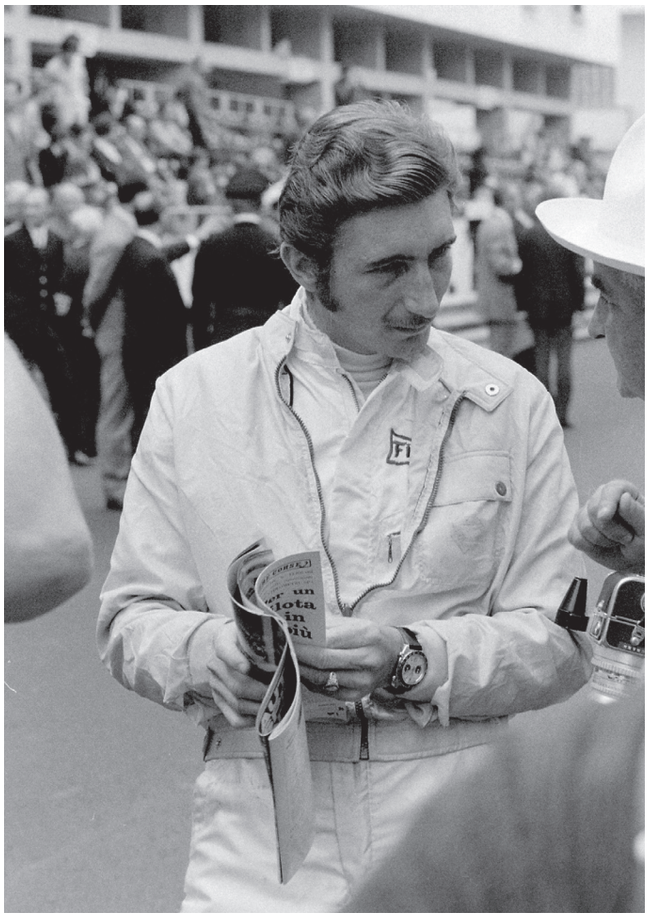
Sie suchen den perfekten Einstellplatz für Ihren geliebten Oldtimer oder Sportwagen?

Wir bieten im neuen Oldtimermuseum mit Steakhouse ideale Voraussetzungen:

- **Geheizte Räumlichkeiten**
- **Hochgesichert** durch Alarmanlage und Videoüberwachung
- Ein **Stromanschluss** befindet sich an jedem Stellplatz und kann **kostenfrei** genutzt werden.
- Einstellplatz pro Monat **um € 180,-** inkl. aller Betriebskosten und Steuern

Stadionstraße 36a
2700 Wiener Neustadt

Anfragen unter: 02622 85033



Starb vor 50 Jahren: Joseph „Jo“ Siffert

Am 24. Oktober jährte sich bereits zum 50. Mal der Todestag des charismatischen Schweizer Rennfahrers Joseph „Jo“ Siffert.

Seppi, wie ihn seine engsten Freunde nannten, starb bei einem nicht zur WM zählenden Formel-1-Rennen im englischen Brands Hatch, in jenem BRM, mit dem er wenige Wochen zuvor den GP von Österreich gewann. Just auf der Rennstrecke, auf der er 1968 seinen ersten, von insgesamt zwei GP-Siegen einheimste.

Siffert, 1936 geboren, wuchs unter ärmlichen Verhältnissen in Freiburg auf, sammelte schon in der Schulzeit Alteisen und vieles mehr, womit er seine finanzielle Lage etwas aufbesserte. Nach der Schule absolvierte er eine Lehre als Karosserie-Spengler und wurde wenig später Gebrauchtwagenhändler. Bald entdeckte er seine Liebe zum Motorsport.

Jo begann Mitte der 1950er-Jahre mit Motorradrennen und wurde 1959 sogar Schweizer Meister. 1960 wechselte er zum Automobilrennsport. Auch hier blieb Siffert seinem Helmdesign, mit dem Schweizer Kreuz auf der Vorderseite, treu. Er kaufte sich einen gebrauchten Stanguellini-Rennwagen und bestritt damit ziemlich erfolgreich Bergrennen und Auto-Slaloms in der Schweiz. Im Jahr darauf wurde er auf Anhieb mit seinem eigenen Lotus „Formel Junior Europameister“. Nun war Seppi nicht mehr aufzuhalten. 1962 folgte sein Debüt in der Königsklasse. Insgesamt bestritt er 96 GP, entweder mit seinem eigenen Rennwagen oder für Teams wie Rob Walker, March, BRM oder Filipinetti. Ab 1967 war er auch Werksfahrer bei BMW in der Formel 2 und balgte sich mit Kalibern wie Quester, Hill

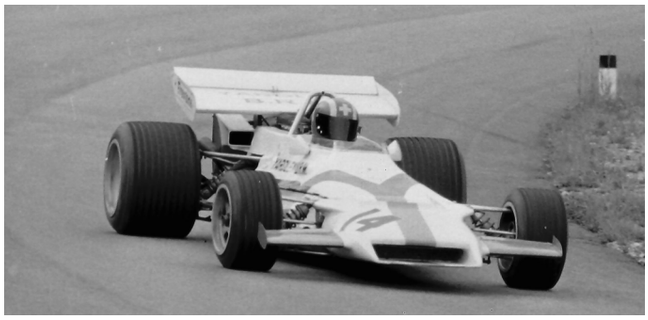
oder Cevert herum. So nebenbei entdeckte er die Langstreckenrennen, bei denen er seine größten Erfolge feierte. Siffert gewann fast alle Langstreckenklassiker dieser Welt, Spa, Monza, Sebring, Daytona, Nürburgring oder Targa Florio. Insgesamt 14 Gesamtsiege mit Partnern wie Hans Hermann, Vic Elford oder Brian Redman.

Seine Heimat war Porsche, wo er in sämtlichen Typen wie 907, 908, 910 oder 917 die Maßstäbe setzte. In der CanAm-Serie begab er sich mit dem Porsche 917PA auf Neuland und belegte mit diesem Prototyp 1969 sogar den vierten Gesamtrang. Auch die Filmindustrie wurde auf den charismatischen Schweizer aufmerksam. Nachdem er in John Frankenheimers „Grand Prix" sich selbst spielte, folgte im Filmepos von Steve McQueen „Le Mans" der Ritterschlag. McQueen war von Sifferts Fahrkönnen und Ausstrahlung derart angetan, dass er sich entschloss, in seiner Filmrolle als Michael Delaney so auszusehen wie eben der Freiburger, inklusive der neuen Armbanduhr „Monaco" von Heuer.

Im legendären Gulf Team von John Wyer entbrannte zwischen den beiden Ausnahmekönnern Siffert und Rodriguez ein beinhartes Stallduell. Dieses gipfelte in einem spannenden Kampf beim 1000-km-Rennen in Spa 1970, wo beide Kampfhähne, in der ersten Runde, mit 250 km/h in ihren 917er nebeneinander durch die berüchtigte „Eau Rouge" donnerten. Die kachelblauen Lackspuren konnten beide nicht verheimlichen. Die beiden waren auch 1971 wieder Teamkollegen, sowohl bei Porsche in der Marken-WM als auch bei BRM in der Formel 1. Leider verbindet diese Jahreszahl die beiden Ausnahmekönner auf tragische Weise für immer und ewig. Der Mexikaner stirbt am 11. Juli bei einem Rennen zur Interserie am Norisring in einem privaten Ferrari 512M. Mexiko verfällt in Trauer und ohne ihren Nationalhelden sehen sich die Mittelamerikaner nicht imstande, den GP von Mexico City am 24. Oktober durchzuführen und sagten diesen kurzfristig ab. Die Engländer, die über den zweiten Weltmeistertitel ihres Landsmannes Jackie Stewart so außer sich waren, übernahmen also dieses frei gewordene Datum, um in Brands Hatch zu Stewarts Ehren ein Formel-1-Rennen durchzuführen, das aber keinen Meisterschaftsstatus hatte. Siffert wiederum hätte an diesem Tag ein Rennen in Japan bestreiten sollen. Da es im Vorfeld aber Probleme mit dem Transport des Porsche 917 in Richtung Fernost gab, nahm Siffert die Einladung in die Grafschaft Kent an.

Die nachfolgenden Ereignisse sind bekannt: In Brands Hatch, beim „World Champions Victory Race", sollte Jo Siffert in der 16. Runde, in der Mike-Hawthorn-Kurve, sein Leben verlieren. Mit über 200 Stundenkilometern kam sein BRM von der Piste ab, ging in Flammen auf und für Jo kam jede Hilfe zu spät. Über die Unfallursache wird seither spekuliert.

50.000 Menschen säumten beim Begräbnis Freiburgs Straßen, ein Porsche 917 mit schwarzer Schleife führte den Trauerzug an. Siffert war in zweiter Ehe mit Simone verheiratet, er war Vater zweier Kinder – Tochter Veronique und Sohn Philippe.



2021_06_HF1_FIN.indd 11 21.11.21 10:52